Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1947)

Artikel: Entstehung und Herstellung eines Tonfilms
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988770

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

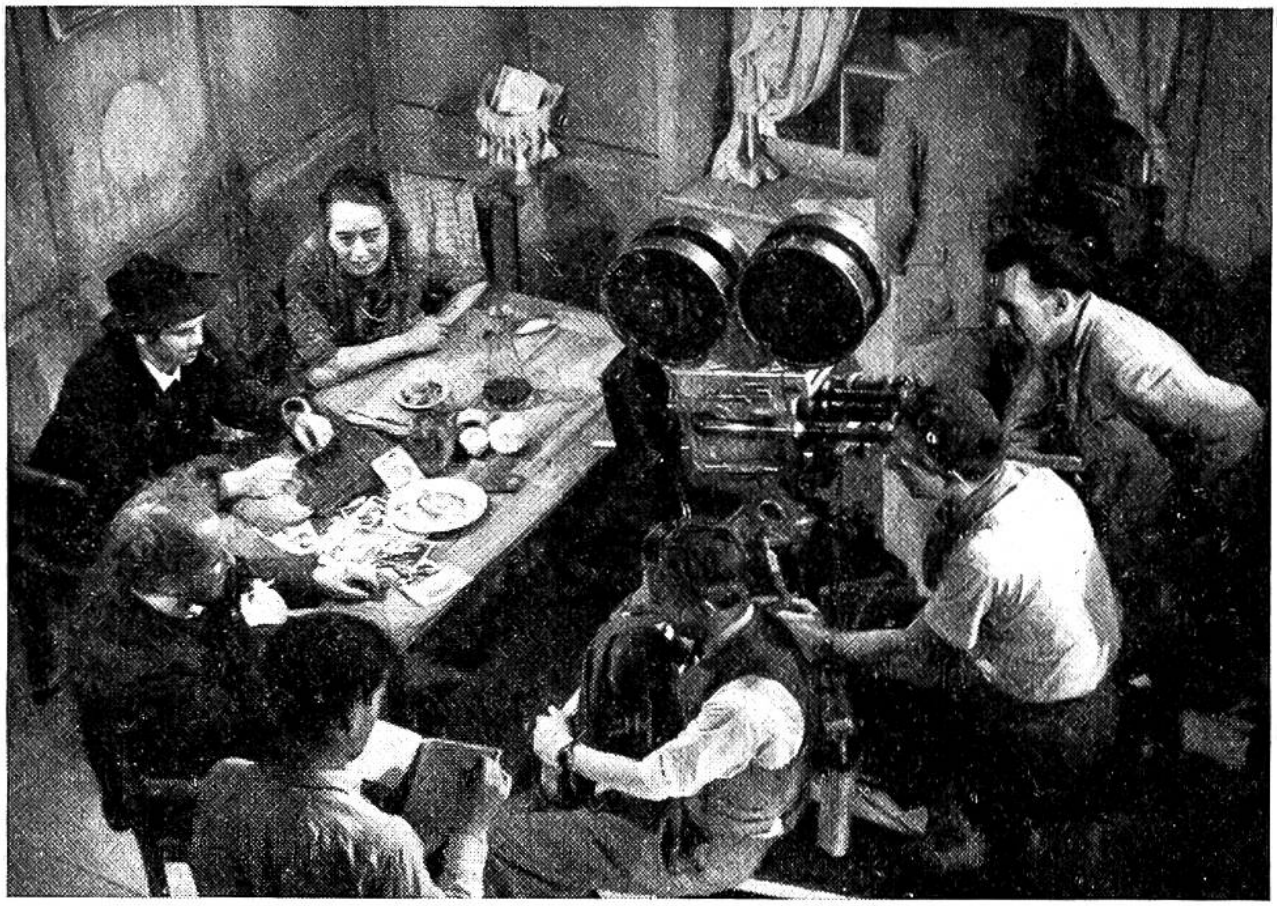
gewähren, das Recht, auf ihren Waren, Packungen, Geschäftspapieren, Plakaten und Inseraten das LABEL-Zeichen anzubringen.

Damit die LABEL-Bewegung ihre Aufgabe restlos erfüllen kann, muss sich die Käuferschaft in stets vermehrtem Masse darüber klar werden, dass es in ihrem eigenen Interesse liegt und ihre Pflicht allen Lohnempfängern gegenüber ist, Waren, die das LABEL-Zeichen tragen, den Vorzug zu geben. Jeder einzelne muss beim Einkauf entsprechend handeln. Nun wisst ihr, was für eine Bewandtnis es mit dem LABEL hat. Gewiss wollt auch ihr alle später im Berufsleben für die von euch geleistete Arbeit recht entlöhnt werden. Denkt darum schon heute daran, und vergesst nie, welch wichtige Rolle und grosse Verantwortung jedem einzelnen Käufer in dieser Frage zukommt!

ENTSTEHUNG UND HERSTELLUNG EINES TONFILMS.

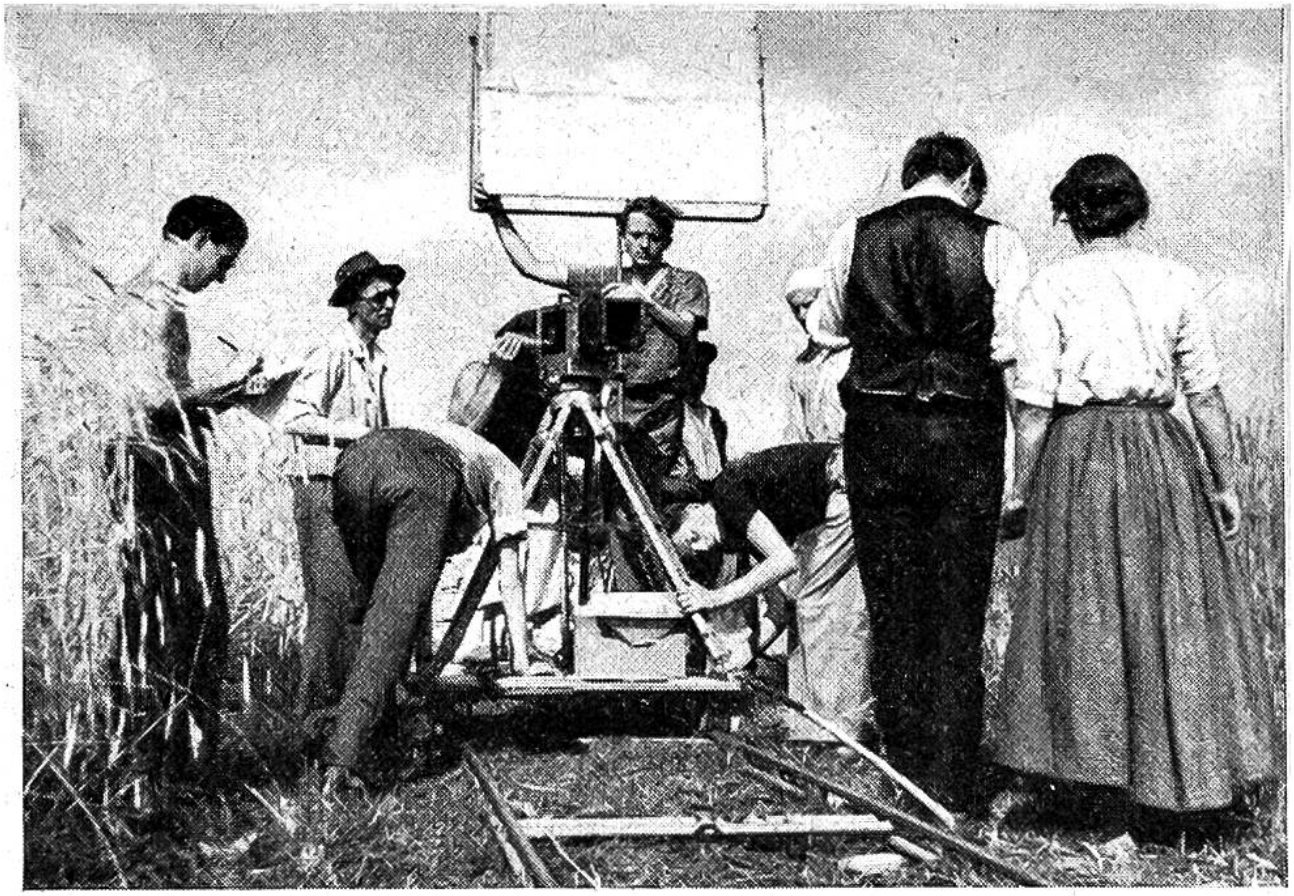
In den letzten Jahrzehnten hat sich die Filmherstellung in kaum vorstellbarem Mass entwickelt. Hand in Hand damit steigerte sich die Zahl der Lichtspieltheater (in der Schweiz 320, in der Welt über 65 000); dazu kommen noch die ungezählten privaten Schmalfilmapparaturen, die in Schule und Haus benutzt werden. Da ist es leicht verständlich, dass der Film das kulturelle Leben der Völker stark beeinflusst.

Unsere nationale Produktion begann vor 20 Jahren mit der Herstellung von Filmen mit erzieherischem und wissenschaftlichem Wert und versuchte sich dann in Spielfilmen, die aber nicht über Dialektlustspiele hinauszukommen vermochten. Erst der Wille zu geistiger Landesverteidigung begünstigte den Schweizerfilm entscheidend und machte ihn den weitesten Volkskreisen bekannt. Mit dem zweiten Weltkrieg hat sich diese junge Industrie in unserem Lande gefestigt und stark entwickelt. Neben den Spielfilmen entstehen weiterhin Filme, welche die Aufgabe haben, aufzuklären und zu belehren: die Dokumentarfilme und die Wochenschau.



Tonfilmaufnahme im Atelier. Rechts ist der Kameramann mit seinem Assistenten; sie bedienen die Bild-Ton-Kamera (je 2 Spulen für den Bildstreifen und den Tonstreifen).

Wie immer auch der Zweck sei, dem ein Film zu dienen hat, seine technischen Bedingungen und sein Werdegang bleiben dieselben. Der Ausgangspunkt zu jedem Film ist die Idee, die vom Autor – oder mehreren Autoren zusammen – in groben Zügen in einem Exposé dargelegt wird. Dieser erste Entwurf wird von den am Film künstlerisch oder finanziell Beteiligten besprochen, beraten und nach allen Anforderungen hin, die der Film erfüllen soll, überprüft. Die gewünschten Änderungen vorzunehmen ist wiederum Sache des Autors, der daraufhin die Idee zu einem „Treatment" und später zum Drehbuch weiter ausbaut. Nun tritt der Regisseur, der den geplanten Film zu leiten hat, in den Kreis der Prüfenden – auch er beantragt Änderungen. Diese Vorschläge kann der Autor nicht ernst genug nehmen, denn von einer fruchtbaren Zusammenarbeit von Regisseur und Autor hängt weitgehend der Erfolg eines Films ab. Bei der endgültigen

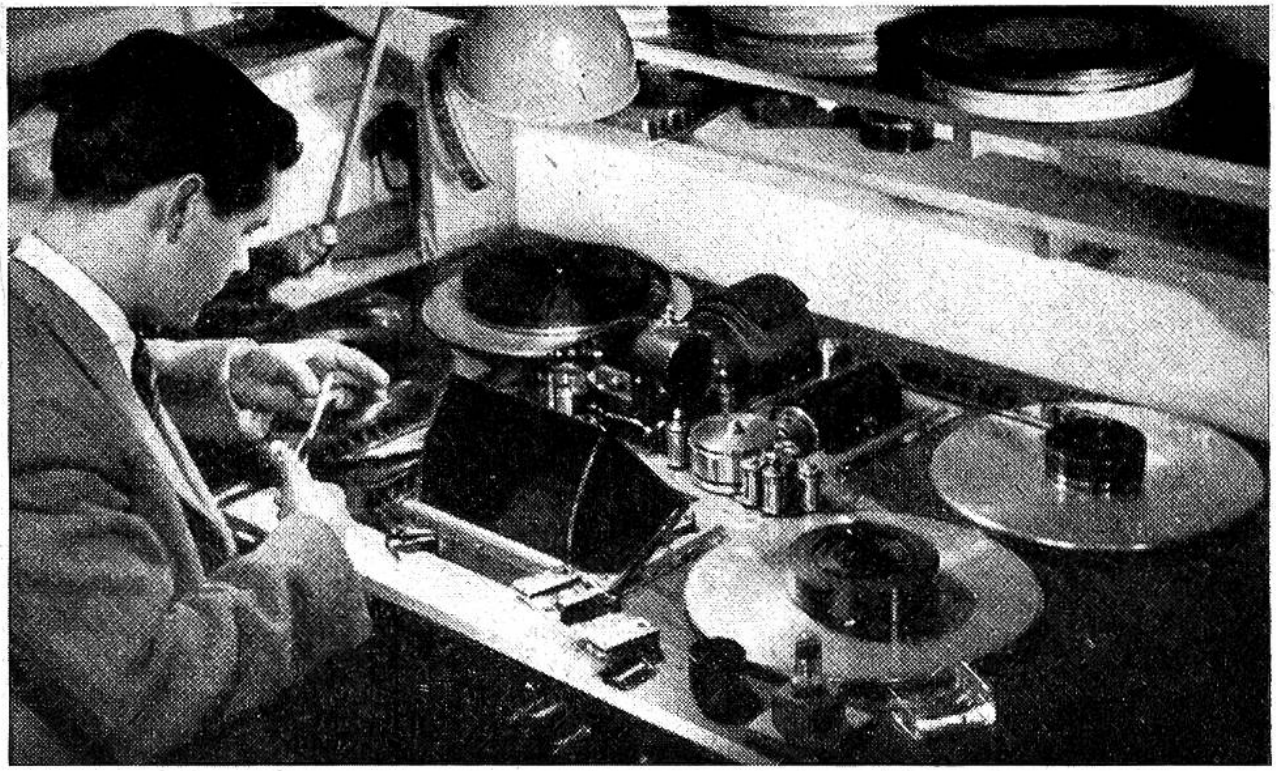


Aussenaufnahme. Die Bildkamera ist auf einem Fahrgestell angebracht, damit sie dem Dahinschreiten der Schauspieler ständig folgen kann. Mit der hellen Fläche (der sog. „Silberblende") über dem Kameramann wird das Sonnenlicht reflektiert, um die Schatten aufzuhellen. Die Tonaufnahme zu Szenen im Freien erfolgt meist später im Studio.

Fassung des Drehbuchs ist jede einzelne Szene des Films bis in alle Einzelheiten bereits festgelegt.

Nun müssen umfassende Vorbereitungen getroffen werden: Der Produktionsleiter stellt den Drehplan auf – Schauspieler werden ausgewählt – Landschaften für die Aussenaufnahmen bestimmt – Bauten, Dekorationen, Kostüme und Requisiten (Ausstattungsgegenstände) bereitgestellt. Erst wenn man glaubt, an alles gedacht zu haben, erstrahlen im Atelier die vielen starken Scheinwerfer; es kann mit Drehen begonnen werden. Während der Kameramann die Szenen im Bild festhält, überwacht der Tonmeister die Aufnahme von Sprache, Geräuschen und Musik.

Im scheinbaren Durcheinander des betriebsamen Ateliers versucht der Regisseur, der eigentliche Gestalter des Films,



Arbeit am Schneidetisch. Hier erhält der Film seine endgültige Form. Über die beiden Spulen links und rechts hinten auf dem Tisch läuft der Bildstreifen. Der „Cutter" (Schnittmeister) kann ihn auf der abgeschirmten Glasscheibe vorn in der Mitte vergrössert sehen. Der Tonstreifen, der über die beiden vordern Spulen läuft, wird synchron angelegt, d. h. Bild und Ton werden auf Gleichlauf gebracht.

mit den Schauspielern die Idee, die dem Autor vorschwebte, zu verwirklichen. Seine ohnehin nicht leichte Aufgabe erschwert sich noch dadurch, dass die Szenen nicht in der Reihenfolge gedreht werden können, wie sie später im fertigen Film erscheinen. Alle Partien mit gleicher Szenerie werden nacheinander gespielt, um ein mehrmaliges Abbrechen und Wiederaufbauen zu vermeiden; so kann es vorkommen, dass Anfang und Ende eines Films kurz hintereinander aufgenommen werden, weil beide im nämlichen Raume spielen. Um das spätere Sortieren der Szenen zu erleichtern, wird beim Anlaufen der Kamera eine Nummerntafel mitaufgenommen, die der Szenennumerierung im Drehbuch entspricht. Auf dieser Tafel ist ausserdem die Zahl der Wiederholungen der nämlichen Aufnahme angegeben; denn trotz ausgiebigem Proben klappt eine Szene nicht immer beim erstenmal.

Was die Kamera „sieht" und das Mikrophon „hört", wird gleichzeitig auf zwei getrennten Filmstreifen festgehalten:

Junge Techniker lassen sich an der Pariser „Kino-Universität" in die Geheimnisse der Filmtechnik einweihen. Die in raschem Aufschwung begriffene Filmindustrie braucht einen gut geschulten Nachwuchs.

dem Bild-Negativ und dem Ton-Negativ. Von diesen Negativen werden in der Kopieranstalt nach erfolgter Entwicklung laufend die ersten Musterkopien angefertigt, die der Regisseur mit seinen engeren Mitarbeitern auf die Brauchbarkeit hin beurteilt, wobei er die besten Wiederholungen auswählt.

Wenn nach ungefähr 30–40 Tagen die Dreharbeit beendigt ist, werden die Szenen auf den Musterkopien in die richtige Reihenfolge gesetzt, und der Cutter (Schnittmeister) beginnt mit dem Rohschnitt des Films. Nach vielen Besprechungen, gelegentlichen neuen Ausscheidungen und Umstellungen vollzieht der Cutter den Feinschnitt: er bereinigt die Übergänge, den Rhythmus der Bilderfolge und das Zusammenspiel von Bild und Ton. Was nach dieser Arbeit vorliegt, nennt man die Arbeitskopie, die wohl in Bild und Sprache als endgültig anzusehen ist – aber immer fehlt noch man-

Anpassen des Negativs an die fertige Arbeitskopie, eine rein technische Tätigkeit, die aber peinlichste Genauigkeit u. Sauberkeit erfordert.

ches, z. B. die Begleitmusik, gewisse Geräuscheffekte, die Anfangstitel.

Während all dieser Arbeiten lagen die Bild- und Ton-Negativbänder unberührt und wohlbehütet in der Kopieranstalt – erst jetzt wird das Bildnegativ mit peinlicher Genauigkeit der Arbeitskopie entsprechend zugeschnitten und zusammengefügt. Zum erstenmal kann nun Bild und Ton zu einem einzigen, klebestellenlosen Band vereinigt werden, und mit dieser Standartkopie ist der Film endlich fertig geworden. Was nun noch folgt, ist die Anfertigung der vielen Vorführungskopien, die durch die Verleihfirma in alle Welt gelangen, um die Idee – die am Anfang des Werdegangs stand – dem Kinopublikum zu vermitteln.

„Pro Film" Zürich